

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

12. Juli 2020

Von Misserfolg und Früchten

Mt 13, 1-9

Guten Morgen liebe Hörerin, lieber Hörer

«Kopf hoch. Das wird schon wieder.» «He, du musst positiv denken.» «Mach dir keine Sorgen.» Kennen Sie diese gut gemeinten, aber nicht immer hilfreichen Ratschläge? Auf youtube etwa findet man als Erschöpfter oder als Suchende Anleitungen – sogenannte Tutorials - wie man sich selber, ganz alleine, wieder auf die Erfolgsspur bringt. Ich soll mich gut ernähren, genug schlafen, schlechte Gewohnheiten ablegen, mich viel bewegen, positive Menschen treffen, negative Denkgewohnheiten einfach auflösen. Hmmm. Was mach ich mit meinen Misserfolgen auf dem Weg in die Erfolgsspur? Frage ich mich.

Eine interessante Anleitung habe ich heute im Evangelium gefunden. Es ist eine Geschichte, ein Gleichnis. Heute könnte die auf youtube eingegebene Frage etwa so sein: Wie soll ich mit meinen Enttäuschungen umgehen? Eine mögliche Antwort steht im Matthäus-Evangelium. Jesus ist gerade unterwegs am See Genezaret. Da versammeln sich Menschen um ihn, gwundrig; sie wollen ihn reden hören. Er erzählt ein Gleichnis.

Lueg, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und frassen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war. Als dann die Sonne hochstieg, wurde die Saat verbrannt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreissigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Immer wenn ich einen Bibeltext lese, frage ich mich kurz: Auf welche Frage, auf welche Bemerkung wohl antwortet dieser

Text? Jesus antwortet mit dem eben zitierten Gleichnis vielleicht auf eine Bemerkung wie: «Reicht es zu lieben, Jesus? Deine Botschaft lässt viele kalt. Wir sind ein kleiner Haufen von Idealisten. Sind wir nicht naiv? Ich selbst schaffe es ja gar nicht, deine radikale Botschaft der Nächstenliebe, des Teilens zu leben. Meine Begeisterung hat im Laufe der Zeit auch abgenommen. Ich bin etwas lauwarm unterwegs für dieses Reich GOTTES, für das gerechte Miteinander, für diesen Traum von einer Welt, in der alle zu leben haben.» Oder jemand anderes klagt: «Ach, Jesus, weisst du, ich bin erschöpft. Auf mir wird herumgehackt. Ich kann mich gar nicht richtig entwickeln. Irgendwie fühle ich keine Kraft. Ich leide am Erfolg der anderen.» So oder ähnlich könnten die Bemerkungen getönt haben, die Menschen an Jesus herangetragen haben. Oder waren es die Jünger und Jüngerinnen, die nach den ersten begeisternden Wochen mit Jesus, nun doch verunsichert waren? Immerhin haben sie viel aufgegeben, um mit dem Mann aus Nazaret mitzugehen. Ihren Beruf, ihre Häuser und Familien. Wurde ihre Hoffnung enttäuscht? Als sie merkten, dass gerade auch die Einflussreichen in Religion und Politik; dass die sich eher gegen ihren Rabbi stellten und ihn kritisierten?

Wissen Sie, was mir zuerst an dem Gleichnis Jesu aufgefallen ist? Wieviel Zeit er den menschlichen Enttäuschungen gibt. Kein «Kopf hoch». Nicht gleich ein «He, aber denke positiv». Nein. Was tut Jesus? Er gibt der Not Raum. Zuerst erzählt er, was alles nicht klappt, wo die Saat überall nicht zu keimen beginnt. Er zeigt damit auch: Ja, das ist verunsichernd, gell? Ich verstehe, dass du zweifelst, ob das alles einen Sinn macht. Drei Viertel seines Gleichnisses befassen sich mit der Not. Mit der Trauer darüber, dass so viele der Körner nicht wirklich Früchte tragen können. Mit der Trauer darüber, dass so viele der menschlichen Träume, Pläne und Vorstellungen enttäuscht werden. Sei es, weil da andere kommen und einem etwas wegpicken. Sei es, weil wir nicht dort sind, wo wir uns wohl fühlen und wirklich Wurzeln schlagen können. Sei es, weil einem alles zu viel ist; weil da zu viele Erwartungen, Ansprüche und Aufträge sind, die einen – wie Dornen – überwuchern und einengen. Ich staune, wie Jesus der Not der Menschen Ausdruck gibt. Wie er sie benennt und zeigt: Ja, ich verstehe. Ja, ich kenne das. Ohne Wertung. Denn die Enttäuschung ist für ihn Realität des Lebens. Sie muss nicht schöngeredet oder übersprungen werden. Wer schon jemanden getröstet hat, weiss das. «Es macht dich mega traurig, dass din Iesatz gar nöd wärtgschätzt wird.» Jemandem zu zeigen: Ich höre deine Enttäuschung. Ich verstehe, dass du so fühlst. Oder wer schon ein wütendes Kind ernst genommen hat, weiss das. «Gäll, du bisch verrückt, will du grad voll am Spilä gsi bisch, und ich dich dänn det usegrisse han.» Das Kind merkt dann, meine Wut ist ok. Sie wird verstanden, ich werde verstanden. Ich stelle immer wieder fest: Den Mut haben, der

Enttäuschung Raum und Zeit zu lassen; das beruhigt, das tröstet und öffnet. Erst dann nämlich können die Ohren frei werden. Erst dann können sich die Augen öffnen für eine weitere Realität. Nämlich für die, dass trotzdem nicht alles kaputt ist. Dass nicht alles abgestorben ist. Sondern dafür, dass da ein Teil wächst. Und wächst. Und reift. Ein Teil von mir, der trotz Enttäuschung wächst. Ein Teil von mir, der über mich selber staunt. Was konnte ich doch schon an Früchten hervorbringen! Oder kann ich noch.

Ich bin berührt, von dieser frohmachenden Botschaft! So viel schon ist gewachsen in meinem Leben und brachte Frucht. Und so viel schon erlebte ich Enttäuschung. Und beides, beides zu sehen und anzunehmen bedeutet Reich GOTTES. Den Schmerz, die Enttäuschung, meine Verunsicherung und all die vielen Früchte, die durch mich werden konnten und durch mich noch wachsen werden. Zum Reich GOTTES gehört das Ganze: Das Schwere, Ernüchternde, mein scheinbarer Misserfolg und die Früchte.

Nicht nur die Früchte zählen. Auch das Misslungene, das Unvollendete ist wesentlich. Es macht mich menschlicher. Das Evangelium heute lädt mich ein, liebevoll mit mir zu sein. Liebevoll auf meine Verunsicherung, auf meine Enttäuschungen und auf meine Verletzungen zu schauen. Sie sind ein wichtiger Teil von mir. Und zugleich zu wissen: Da ist guter Boden in mir, lockerer, fruchtbarer Urgrund, in dem Neues wird und wächst und Früchte bringen wird. Das Gleichnis Jesu lädt mich zum Nachdenken ein: Wo erlebte ich Enttäuschung? Wo verkümmerte etwas in meinem Leben? Und was geniesse ich an Früchten? Was ist gerade in guter Erde am Wachsen in mir? Was verwirkliche ich gerade?

Ich wünsche Ihnen einen guten Sonntag.

Mathias Burkart
Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg
mathias.burkart@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich